

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

3.8.1943 (No. 179)

Berlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Säuerbühl-Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-55, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19860. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsausgabe: Hartl und Ortensau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberantwortete überlaufene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausland 2,00 RM. Bezieher durch Boten 1,70 RM. einschl. 12,5 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn. Postbezieher 2,06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 3. St. Bretzliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 RM. bei Kamillen- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen die 46 mm breite Millimeterzelle 65 RM. Bei Monatsabstellungen Nachschlag nach Staffeln B.

Heldenhafte Abwehr im Osten und auf Sizilien

Im Osten in 2 Tagen 227 Flugzeuge, im Mittelmeer 21 und im Westen 31 Bomber abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kubanbrückenkopf wurden mehrere Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen. Der eigene Angriff nördlich Kubyschewo wurde erfolgreich fortgesetzt. An der Donez-Front brachen mehrere mit schwächeren Kräften geführte feindliche Angriffe zusammen. Im mittleren Frontabschnitt, vor allem südwestl. Drel, setzte der Feind seine Durchbruchversuche unter Einsatz neuer starker Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte fort. Unsere heldenhafte kämpfenden Truppen wehrten alle feindlichen Angriffe ab und gewannen, von der Luftwaffe unterstützt, vorübergehend verloren gegangene Gelände im Gegenangriff zurück. Abermals wurde eine große Zahl von Sowjetpanzern vernichtet. Auch südlich des Ladogasees traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starker Fliegerunterstützung erneut zum Angriff an. Sie wurden in harten Kämpfen und zum Teil im Gegenoffensive unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Ostfront verloren die Sowjets am 1. und 2. August in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 227 Flugzeuge. Auf Sizilien fanden unsere Truppen, besonders im mittleren Abschnitt der Front, in schweren Abwehrkämpfen. Unter sehr hohen blutigen Verlusten und erheblichem Materialausfall brachen die Angriffe zum Teil in Kämpfen zusammen. Eine vorübergehend in eine Höhenstellung eingedrungen feindliche Kampfgruppe wurde im Gegenoffensive zurückgeworfen.

Auch im südlichen Abschnitt der Front hat die Kampftätigkeit wieder erheblich zugenommen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes im Raum von Nicosia. Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 21 Flugzeuge.

Nach vereinzelten Tagesvorstößen feindlicher Panzerkräfte in

die besetzten Westgebiete und an die norwegische Küste bombardierten die Briten in der vergangenen Nacht erneut das Stadtgebiet von Hamburg und die weitere Umgebung. Wieder entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Zerstörungen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden bei diesen Angriffen 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem Ueberfall britischer Torpedo- und Bombenflieger auf ein deutsches Geleit schoßen Sicherungsjäger und die Bordflak von Handelschiffen 10 Flugzeuge ab. Weitere 4 feindliche Flugzeuge wurden von Einheiten der Kriegsmarine über dem westeuropäischen Küstengebiet vernichtet.

Der am 2. August gemeldete Luftangriff auf das rumänische Delagebiet erweist sich mehr und mehr als ein schwerer Misserfolg. Die Verluste des Feindes haben sich bisher auf 52 gezählte Abschüsse erhöht. 15 feindliche Bomber sind nach Auslandsmeldungen auf neutralem Gebiet notgelandet, damit ist nach unseren Feststellungen allein über die Hälfte des gestarteten Verbandes nicht zurückgekehrt. Der wirkliche Verlust des amerikanischen Bombengeschwaders wird aber weit darüber liegen.

Schnellboote wiesen feindliche Einheiten ab

Rom, 3. Aug. Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag dehnte der Feind in Sizilien seine Angriffe auf den Südschnitt der Front aus, wo heftige Kämpfe im Gange sind. In den Gewässern Süditaliens kam es zu einem Gezeck zwischen italienischen Schnellbooten und feindlichen Einheiten, die abgewiesen wurden. Die Stadt Neapel und Umgebung sowie zahlreiche Ortschaften auf Sizilien und Sardinien waren das Ziel feindlicher Luftangriffe. Sechs feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr abgeschossen, zwei Spitfires von deutschen Jägern über Sizilien, 12 zweimotorige Flugzeuge über Sardinien im Verlauf von wiederholten Luftkämpfen.

Wie stellt sich die Lage von Stockholm aus dar?

Von unserem Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg

Tg. Stockholm, 3. August.

Das immer wieder erbitterte Unternehmen der Sowjets im Osten, der verbissene Kampf auf den sonnenbeschienenen Lavahängen des Aetna, die zu bestialischer Wildheit gesteigerte Terroroffensive der feindlichen Luftwaffe und die politischen Angriffe gegen Italien bestimmen im Augenblick den Kampf um das von Deutschland gesicherte Europa. Deutlicher aber noch als diese militärischen und politischen Zeichen der letzten Tage und Wochen beweisen die wilden Zuckungen des Stimmungsbarometers unserer Feinde, daß sie jetzt endlich die Zeit für reif zum Gegenangriff halten. So lärmend, so greizenlos und dabei innerlich doch so unruhig und widerprüchlich ist dieser Stimmungsanflug in Wort und Schrift über die Nachrichten und die Presse geworden, daß man unwillkürlich den Eindruck erhält, sie wollen nicht nur den Gegner mirb machen, sondern sich selbst einmal vor allem Mut machen. Der Start entspricht jedoch bisher, weder was die militärischen Ereignisse noch was die politische im Vorstöße verbrauchte Ernte betrifft, dem Stimmungsanflug.

Die sowjetische Sommeroffensive festgerannt

Was den Großkampf im Osten anlangt, so ist das Urteil in London und Washington in den letzten Wochen zunehmend vorfichtiger teilweise sogar negativ geworden. Englische Militärkritiker haben in diesen Tagen fast täglich zugehenden örtlichen Erfolg errungen hat im Osten bereits einen bedeutenden örtlichen Erfolg errungen hat und daß die sorgfältig geplante (hatten doch englische und amerikanische Korrespondenten in Moskau mit Billigung der Feinde der Welt laut verkündet, daß Stalin persönlich die Leitung dieser „entscheidenden“ Offensive übernommen habe) und mit ungeheurer starker Menschen- und Materialeinsatz und Verzicht auf eingeleitete Durchbruchaktion gescheitert ist. hyn. sich festgerannt hat. Es ist jetzt rund ein Monat verfloßen, so muß man bekümmert in London und Washington feststellen, seitdem das deutsche Heer in den sowjetischen Aufmarsch hineinkam und damit die genaue Abstimmung auf das Ziel des Unternehmens zunichte machte. Ein Materialverbrauch und ein Truppenverlust, wie sie die Geschichte in einer einzigen Kette von Operationen noch niemals gekannt hat, sei bisher das einzige greifbare Ergebnis geblieben. Der große Versuch, sich selbst und seinen Verbündeten zu beweisen, daß die Rote Armee nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer imstande sei, eine Entscheidung zu erringen, ist stecken geblieben und droht zu einer folgenschweren Selbstabnutzung zu werden.

Das berührt aber nicht nur die Sowjets, die hier offenbar keine Rücksicht auf Einatz und Verluste nehmen, um die großen Ernährungsgebiete der Ukraine zurückzugewinnen zu lassen. In allen englischen Kommentaren der jüngsten Zeit und auch in Churchill's letzter Rede vor einigen Tagen im Unterhaus taucht mehr oder weniger deutlich das Geständnis auf, daß ein Gelingen der sowjetischen Sommeroffensive die wichtigste Voraussetzung für die anglo-amerikanischen Pläne bleibt. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt man deshalb in diesem Lager die maßlosen Verluste der Sowjets und die Zersplitterungsgelager der ursprünglichen Durchbruchaktion mit wachsender Besorgnis.

Sizilien anders wie die Nordafrika-Wüste

Man hat seine besonderen Gründe dafür. Die letzten Erfahrungen in Sizilien entsprechen keineswegs den Erwartungen und dem Triumphgetöse, das man unmittelbar nach der Landung angestimmt

Moskau verwahrt sich gegen britische Balkan-Pläne

Stalin will das politische Schwergewicht von London nach Moskau verlagern

Berlin, 3. Aug. Haben schon die Berufung des Sowjetbotschafters Malitsch zum stellvertretenden Außenminister und der Aufenthalt des Botschafters in den USA. Titminow-Finstelstein, der gleichfalls stellv. Außenminister ist, zu erkennen gegeben, daß Stalin den Schwerpunkt der diplomatischen Aktivität, der bisher in London lag, nach Moskau verlagern möchte, so findet diese Tatsache in der offiziellen Zurückberufung des diplomatischen Korps von Rumbichem nach Moskau noch eine demonstrative Unterstreichung. Nach einer Meldung des Newyorker Vertreters von „Stockholms Tidningen“ hat Washington diplomatische Berichte aus Moskau erhalten, in denen zum Ausdruck kommt, daß Stalin den Westmächten zu verstehen gegeben hat, daß er und seine Regierung ohne Rücksicht auf die Pläne der Westmächte ein Auge auf Ost- und Mitteleuropa, ja auf ganz Europa geworfen hat. Stalin gibt nun also offen zu, daß er „eine europäische Ordnung“ nach eigenen Richtlinien und unter der Führung Moskaus wünscht.

Den englischen Versuchen, mit Hilfe der südeuropäischen Emigrantenregierungen eine Gruppenbildung im Stile der verfloßenen kleinen Entente herbeizuführen, tritt Moskau mit aller Schärfe entgegen. So zeigt ein Artikel der Moskauer „Iswestija“, daß man schon seit langem im Kreml die englischen Strebtungen mit größtem Unmut beobachtet hat. Das Blatt weist darauf hin, daß man in Moskau von den englischen Plänen im Osten und Südosten nichts wissen will und sagt, daß Moskau jede Gruppenbildung im Osten und Südosten Europas als Barriere gegen die Sowjetunion empfinde. Der Wink, den der Kreml hier seinem Londoner Bundesgenossen gibt, ist deutlich.

Italien lehnt maßlose Forderungen ab

Rom, 3. August. Die Agentur Stefani schreibt u. a.: Angesichts des Regierungswechsels in Italien zeigt die amerikanisch-englische Presse eine gewisse Zerritterung und sogar Nervosität. Tatsächlich kann die angelsächsische Propaganda sich nicht mehr auf ihre wichtigsten Argumente stützen, nämlich daß sie nur gegen den Faschismus Krieg führt. Deshalb bestehen gewisse amerikanische Zeitungen — trotz der erfolgten innerpolitischen Maßnahmen, die die Regierung Badoglio bereits ergriffen hat — weiterhin auf ihrem Mißtrauen. Die unverstöhnliche Sprache, die die englischen und amerikanischen Zeitungen Italien gegenüber anschlagen, zeigt, daß sie den Krieg nur um der Eroberung willen führen. „Newyork Times“ schreibt z. B.: „Wir wollen, daß Italien eine Operationsbasis gegen Deutschland wird.“ Andere amerikanische Zeitungen sind noch ausführlicher und sprechen von einer Befreiung der Häfen, der Eisenbahnen, der Straßen Italiens und der Flugplätze Norditaliens. Auf diese Weise kann man mit jemand sprechen, der seine Kapitulation angeboten hat, aber nicht zu Italien, so bemerkt der Stefani-Kommentator zum Schluß.

Bomben auf die Heiligthümer Neapels

Rom, 3. August. Bei dem Luftangriff am Sonntag auf Neapel griffen die Luftangreifer erneut den Friedhof an, wo zahlreiche Grabdenkmäler, Kapellen und das Leichenhaus zerstört wurden. Die St. Peter-ad-aram-Kirche erlitt schwere Beschädigungen. Die Vernichtung des bekanntesten, von der Bevölkerung nach dem Belw-Ausbruch 1727 errichteten Heiligtumbildes des hl. Januarius, des Schutzpatrons Neapels, hat besondere Empörung unter den Neapolitanern hervorgerufen. Einen weiteren Bombenschaden erlitt das älteste Stadttor Neapels in der Gegend von Port Capuana.

Japan stellt Zurückziehung seiner Truppen in China in Aussicht

Tokio, 3. Aug. Eine Zurückziehung der japanischen Truppen aus China stellt der Leiter der Presseabteilung des japanischen Kaiser-

lichen Hauptquartiers in Tokio, Generalmajor Yanagi, in einem Spezialinterview für die Tientsiner Zeitung „Jungpao“ für den Fall einer Verständigung mit Tschangling-China in Aussicht. Yanagi betont, Japan sei bereit, mit Tschangling-China zusammenzuarbeiten, falls es seinen Widerstand aufbehe und bereit sei, sich mit ganz Ostasien gegen die Briten und Nordamerikaner zu stellen. Japans neue Chinapolitik sei durch die bekannten Schritte Japans zur Unterstützung Chinas offenbar geworden. Sie stelle eine Verwirklichung der Deklaration des Fürsten Konoze dar und beruhe auf dem vorläufigen japanisch-chinesischen Abkommen. Wenn die Tschangling-Regierung ihren Widerstand aufbehe, so daß der Friede in ganz China wieder hergestellt werden könne, wäre die Zeit für die Unabhängigkeit Chinas gekommen, die durch eine Zurückziehung der japanischen Streitkräfte aus China demonstriert werden würde.

Ein neuer Schlag gegen die Pazifik-Flotte

Tokio, 3. August. Bei einem dreimaligen Angriff von Einheiten der japanischen Marineflieger auf den Hafen von Henderson und auf militärische Anlagen in der Umgebung wurden verjett: ein großer Transporter, vier mittlere und sechs kleinere Transporter, ferner ein Zerstörer und sechs Landungsboote. Ein Kreuzer und ein Landungsboot wurden beschädigt und neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Stalin wollte den Abnutzungskrieg vermeiden

USA-Korrespondent über die Hintergründe der Sommeroffensive - „Das Material-Reichentum“

Berlin, 3. Aug. Das ungarische Regierungsblatt „Huggetellenjag“ schildert den gigantischen Kampf, den die deutsche Armee im Osten gegen den Ansturm des Bolschewismus mit Erfolg führt und betont, daß jeder, der klar sehen könne, nicht nach dem Westen und nicht auf die Ereignisse der abgelaufenen Woche blicken dürfe, sondern nach Osten, wo in der Blutmühle von Drel Tag und Nacht bolschewistische Knochen gemahlen würden. Was würde geschehen, wenn auf einmal das Rückgrat des Bolschewismus gebrochen und sich die deutsche 8-Millionen-Armee von Osten nach Westen in Bewegung setzen sollte?

Der türkische Rundfunk erklärte jedoch, die mit ungeheuren Verlusten bei Drel sowie an den anderen Brennpunkten der sowjetischen Sommeroffensive erkaufen territorialen Gewinne der Sowjets seien in keiner Weise von Bedeutung. Auch der sowjetrussische Materialverschleiß wäre außerordentlich hoch, wie nicht nur von deutscher Seite, sondern auch in den Berichten englischer Korrespondenten aus Moskau festgestellt werde. Die Folgen der sowjetrussischen Sommeroffensive für den weiteren Verlauf der Ereignisse seien im Augenblick noch nicht zu übersehen, sie dürften aber sehr schwer sein. „Stockholm Allehanda“ nennt die gewaltigen Panzerverluste der Sowjets „das Material-Reichentum“ der sowjetischen Sommeroffensive. Auch die „Times“ meint bejagt: „Entscheidend für Ausgang und Abschluß des Krieges bleibt nach wie vor die Front im Osten. Das sei keine Ueberhöhung des Kriegsschauplatzes, sondern die Negativierung von Tatsachen, die allgemein anerkannt würden.“

Wie der Moskauer Vertreter der Newyorker Zeitschrift „Time“ schreibt, habe Stalin die Sommeroffensive nur aus der Sorge eingeleitet, der Kampf im Osten könne sich zum Abnutzungskrieg entwickeln. Gerade das habe Stalin vermeiden wollen, weil sonst die

Schwäche der Heimafront über kurz oder lang Wirkungen auf die Widerstandskraft der sowjetischen Truppen ausüben könnte. In diesem Zusammenhang erklärte die „Time“: „Die Hauptfrage der Sowjets sei die Ernährungslage. Nur die bolschewistische Armee und einige Ausländer und hohe Beamte haben heute noch einigermaßen satt zu essen. Die Nahrungsmittelproduktion, die den Höhepunkt erreicht hat, kann nur durch ständig fortschreitenden Druck auf die unterernährten Arbeiter auf diesem Stand gehalten werden. Aus den Erfahrungen der Winteroffensiven wissen die bolschewistischen Armeen, daß sie allein die deutsche Wehrmacht nicht schlagen können.“

Im Juni habe Moskau die Verluste der Sowjetarmee auf 4,2 Millionen angegeben. Es dürfe aber angenommen werden, daß die wirklichen Verluste doppelt so hoch seien, deshalb sei eben der Abnutzungskrieg im Osten eine Gefahr für die Sowjetunion und deshalb bestehe Stalin auf der Eröffnung der zweiten Front in Westeuropa. Für die diesjährige Sommeroffensive sagt „Time“ weiter, seien ungewöhnliche Vorbereitungen getroffen, um die ganze Front elastischer zu machen. Die Kommandoverteilung sei völlig reformiert, die Bearbeitung sei nach Informationen der Zeitschrift von dem neuen Generalstabschef Stalins, dem 46jährigen Wsklewski, durchgeführt worden. Lieber die Ansichten der führenden Moskauer Militärleute hinsichtlich des Beginns der Sommeroffensive der Sowjetarmee sagt die „Time“: Wsklewski wisse, daß alle Erfolge der Sowjetarmee bis jetzt defensiver Natur waren und daß selbst der Stoß von Stalingrad auf den Dnjepr in diesem Frühjahr nach Charakter und Ergebnis defensiv war. Er wisse ferner, daß zwei Kriegswinter die deutsche Wehrmacht nicht zerbrechen konnten, deshalb bestreite er, daß die Sowjetarmee allein Deutschland besiegen könne. Er fürchte den Abnutzungskrieg, weil die Sowjetarmee auf die Dauer nicht stärker sein könne als das Land, das sie unterhält.

hatte. Die Frage, weshalb die 8. britische Armee seit zwei Wochen in der Ebene von Catania von der deutschen Verteidigung niedergehalten werde, ohne trotz immer fühlbarer Verluste, Boden gewinnen zu können, ist in der letzten Woche in der englischen Presse und nunmehr im englischen Unterhaus gestellt worden. Die amtlichen Sprecher sind die Antwort schuldig geblieben. Man hat sich nur darauf beschränkt mitzuteilen, daß der deutsche Widerstand „von unvorstellbarem Fanatismus“ sei. Montgomery erklärte vor englischen Frontkorrespondenten: „Sizilien ist nicht das gleiche, wie die Küste von Nordafrika, wo die Eroberung einer Verteidigungslinie ein Vorhaben von oft 250 Kilometer bedeuten konnte, da es dahinter nur Sand gab bis zur nächsten Widerstandslinie. Die Umstände haben sich geändert. Die deutschen Soldaten aber sind die gleichen geblieben.“ Inzwischen hat Montgomery auf Grund der großen Verluste seiner Truppen und ihrer Erschöpfung um Nachschub anfragen müssen, um nach Umgruppierung seiner Streitkräfte zu einem neuen Angriff anzutreten.

„Wie soll das erst auf dem Kontinent werden?“ Daß in Sizilien nicht alles nach dem ursprünglichen Plan verlaufen ist, darüber gibt man sich in London und in Washington keine Täuschung hin, umso mehr als inzwischen Roosevelt eingestanden hat, daß England und Amerika in der Tat einen sehr bedeutenden, wenn nicht den größten Teil der ihnen augenblicklich zur Verfügung stehenden Offensivkraft eingesetzt hat. Ergänzt man die Kommentare Roosevelts mit der vornehmenden Feststellung Churchills, daß „England und Amerika in Sizilien nur mit einem sehr kleinen Teil der nach wie vor gewaltig massiven und mit bestem Material ausgerüsteten deutschen Kriegsmaschine kämpften“ und hält man beiden Äußerungen die beiden britischen Frontberichte aus Sizilien über die Härte und Entschlossenheit des Kampfgeistes der deutschen Truppen gegenüber, dann versteht man die Traurigkeit und Berechtigung der jetzt immer wieder an Hand des Beispiels Sizilien auftauchenden Frage in der englischen und amerikanischen Presse: „Wie soll das erit werden, wenn wir gegen den eigentlichen Kontinent vorgehen müssen, wenn wir jetzt schon auf einem äußersten Posten, auf so erbitterten Widerstand stoßen?“ Es ist wohl auch die gleiche Überlegung, die im Laufe der letzten Woche mitten hinein in die Feststimmung Englands und Amerikas eine Reihe von ernsten Mahnungen an höchste amtliche Stellen in Washington und London gebracht hat. Churchill, Roosevelt, Knox, Nelson und Bevin — dies war die Reihe — haben sich geäußert, in der Deutlichkeit vor einer „gefährlichen Unterschätzung der bevorstehenden Aufgaben“ zu warnen.

So hat beispielsweise scharf Knox, „die geradezu lächerlich optimistische Leichtfertigkeit der Deffentlichkeit angesichts kleiner militärischer Erfolge“ gegeißelt. Eine solche Einstellung sei überaus gefährlich, meint der amerikanische Admiral Horne (Stellvertreter der Operationsabteilung der U.S.A. Marine) „zu einem Zeitpunkt da wir noch keinen Fußbreit Boden des eigentlichen Kontinents erobert haben“. Churchill aber warnte, Deutschland verfolge nicht nur über eine ungebrochene Kampferprobte Wehrmacht, sondern auch über das Rüstungspotential eines Duzend europäischer Länder.

Die Lehre von Italien Selbstverständlich war die politische Veränderung in Italien der Anlaß zu einer politischen Offensive unserer Gegner, die sich ja seit vielen Wochen bereits mehr oder weniger auf Italien konzentriert hatten. Immerhin hat dieser Ansturm, dem sich das italienische Volk jetzt heute ausgesetzt sieht, den Gegner gezwungen, sich selbst die Waage vom Gesicht zu reißen, um zu zeigen, welches Schicksal er einmal Europa zugebracht hat, falls dessen Widerstand erlahmen sollte. In den letzten acht Tagen hat man reichlich und in durchaus überzeugender Weise Gelegenheit gehabt, die politischen und militärischen Absichten unserer Feinde im Falle eines solchen Schwankens Europas in seinem Existenzkampf zu studieren. Daß so oder so Italien Schlachtfeld geworden wäre, darüber ist man sich völlig einig.

London über Moskau Europapläne bestürzt Nachdem sich England und Amerika mit unverhörter Offenherzigkeit über ihre Pläne in Europa unterhalten hatten, schalten sich jetzt die Sowjets ein. Moskau gab so deutlich und so ungeschminkt seine Absichten im Falle eines Zusammenbruchs Europas bekannt, daß die anglo-amerikanische Presse in peinliche Verwirrung geriet. Selbst in London braucht man alles, um seine Bestürzung zu verschleiern. Fiel doch diese Warnung Moskaus mit der wenige Tage vorher bekanntgegebenen Abberufung Malitsys mit der wenige Tage vorher bekanntgegebenen Abberufung Malitsys, der zum Stellvertreter des Außenministers ernannt worden ist, hatte bereits bange Ahnungen in London ausgelöst. Da Malitsy als persönlicher Vertrauter Churchills galt, glaubte man in London in seiner Entfernung aus England eine demonstrative Geste des Kremls erkennen zu müssen. Man befürchtet, daß in die britisch-sowjetischen Interessen das Kapitel der politischen Emigranten nachwirke, und daß Moskau gerade in diesem Augenblick, da die Anglo-Amerikaner sich in theoretischen Erörterungen über das Schicksal Europas im Falle eines Sieges ergangen hätten, zu verstehen geben wollte, daß der Kreml andere Ansichten und Pläne über die europäische Zukunft in diesem Falle habe.

Dem entsprechend ändert die englische Presse ihren Ton in bezugnehmender Weise. Die Blätter erinnern plötzlich daran, daß man nicht allein über die „zukünftige Gestaltung Europas“ bestimmen könne und daß „selbstverständlich“ enger Kontakt mit den Sowjets in der Behandlung aller Fragen notwendig sei. Im Unterhaus erklärte Eden, daß ein völliges Ueberkommen mit den Sowjets „selbstverständlichste Voraussetzung sein würde.“ Die englische Linie ließ sich nicht zweimal auffordern, sie beschuldigte offen Washington „unerlaubter Selbstständigkeit“ und des Versuches, das „Drama Darla“ wiederholen zu wollen.

Wird Martinique uruguayisches Mandat? Buenos Aires, 3. Aug. Das Schicksal der Insel Martinique beschäftigt erneut die südamerikanische Öffentlichkeit. Das uruguayische Blatt „Diario“ behauptet nämlich, daß diese französische Insel demnächst einer Mandatsverwaltung unterstellt und daß der gegenwärtige uruguayische Vizepräsident Guani zum „Hohen Kommissar“ von Martinique ernannt werden solle. Diese Ernennung soll auf Grund des Abkommens von Havanna vom Juli 1940 vollzogen werden, das vorsieht, daß die Kolonialgebiete europäischer Staaten auf amerikanischem Boden von allen amerikanischen Nationen oder auch von einem von diesen beauftragten amerikanischen Staat allein verwaltet werden sollen, wenn die Mutterländer an der vollen Ausübung ihrer Souveränität über diese Kolonien behindert sind.

Mitterkreuzträger Oberst Sachtel ist an einer schweren Krankheit in Konstanz gestorben. In den Kämpfen südlich des Zimentees hatte er im Ende März als Kommandeur eines Ulmer Jäger-Regiments besonders ausgezeichnet. Oberfeldleiter Schlemann, der sich im März im Gebiet von Riehen das Mitterkreuz verdient hatte, ist am 13. Juli bei den Kämpfen im Osten gefallen. Der Führer verlieh das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Albert Ahrens, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung. Erschlagener Speilman lernte auf dem Luftwege am Sonntagabend nach Rheinberg zurück. Der spanische Staatschef, Generalissimo Franco, ist am Sonntag in seinem Sommerhof in Bayo de Maras in der Provinz Navarra eingetroffen. Sechs Monate nach Beendigung des Krieges werden die U.S.A. 2,20 Millionen Arbeitslose haben, heißt es in einem Bericht des von Roosevelt gebildeten Ausschusses für Arbeitsbeschaffung entlassener Militärpersonen.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Velsch, Hauptverlagsleiter: Dr. Carl Caspary, Expedient in Karlsruhe.

Eisenhower muß sich eine „dritte Front“ wünschen

Die Lage auf Sizilien und die Haltung des neuen italienischen Regimes eine schwere Enttäuschung im Feindlager

AK, Berlin, 3. Aug. Seit Beginn der Kämpfe auf Sizilien war der Gegner mit seinen an Zahl und Masse überlegenen Streitkräften bemüht, die Bildung einer zusammenhängenden deutsch-italienischen Abwehrfront zu verhindern, oder mindestens zu erschweren. Aber alle Versuche, an der Mitte der Front den Durchbruch zu erzwingen, scheiterten an der hervorragenden Abwehr der deutschen Truppen, die sich alle Möglichkeiten des Geländes zu nütze machten und dem angreifenden Gegner schwere Verluste zufügten. Briten und Nordamerikaner hatten gehofft, Sizilien in kurzer Zeit und ohne große Opfer, die sie im Gegenzug zu den Volkseigenen durchzuführen gedachten, in die Hand zu bekommen. In dieser Erwartung sind sie getäuscht worden, seit sie den Widerstand der in günstigen Stellungen verlaufenden deutsch-italienischen Frontlinie zu spüren bekommen. In der Ebene vor Catania rannten die britischen Soldaten der 8. Armee Montgomerys vergeblich gegen den deutschen Sperrriegel an. In Gefangenschaft geratene Angehörige dieser Armee schildern die Schlacht als eine Angelegenheit der Hölle. Der Feind glaubte ganz sicher zu gehen, indem er wie in Tunesien die Uebermacht seines Materials und seiner Truppen einsetzte, verstärkt durch die von jeder eingreifenden schweren Kaliber seiner Schiffsgeschütze. Heute heißt es in englischen Blättern, die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien stehe den Alliierten noch bevor. Der Militärkritiker Piddell hat bemerkt in der „Daily Mail“, bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der 8. Armee längs der sizilianischen Küste auf Catania „an einer für sie recht günstigen Stelle“ endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde. Zwei deutsche Divisionen hätten dazu genügt. Einen Grund, sich etwas auf die schnelle Befreiung von Palermo und Marsala einzubilden, gebe es deshalb nicht. Die wirkliche Kraftprobe sei noch nicht eingetreten.

Auch sonst sieht sich die Lage jetzt anders an, als sie erwartet hatten. Von italienischer Seite ist immer wieder berichtet worden, daß Italien den Kampf nicht einstellen werde. Von London und Washington wird ein wütender Propagandadruck gegen Rom ausgeht. Die englischen Zeitungen kündigen für die nächsten Tage weitere wichtige Ereignisse an. In welchem Gemütszustand London sich befindet, geht aus einer Bemerkung der englischen Nachrichtenagentur Exchange hervor, daß die Haltung der britischen Presse gegenüber dem neuen italienischen Regime „immer unwilliger“ wird. „Daily Express“ fordert in schließlicher Unterdrückter Erregung: „Entweder sichern wir uns den italienischen Stützpunkt mit Gewalt, was mit heftigen Verlusten verbunden sein wird, oder wir verlangen ihn in einem Ueberkommen mit der italienischen Regierung.“ Alle diese Äußerungen zeigen dem italienischen Volk, daß nach dem Willen der Anglo-Amerikaner Italien in jedem Falle Kriegsschauplatz bleiben soll, also auch im Falle einer bedingungslosen Kapitulation. Das italienische Volk zieht daraus die Folgerung, daß es unter diesen Umständen zweckmäßiger ist, weiter zu kämpfen. Wie unser Madrider H.J.-Vertreter dazu erzählt, berichtet Giraud bei seiner Rückkehr nach Algier, daß in London eine ziemlich gedrückte Stimmung herrsche, nachdem die Kämpfe in Sizilien nicht den erwarteten Verlauf genommen hätten. Aber auch die Stimmung im algerischen Hauptquartier sei sehr gedrückt, da jetzt die aufstrebenden Verluste der 8. britischen Armee bekannt geworden sind. Unter den anglo-italienischen Soldaten wurden mit Absicht die tollsten Gerüchte über angebliche Räumungsabsichten der italienischen Regierung verbreitet.

gierung und die bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen verbreitet, um die Kampfkraft und Zuversicht wachzuhalten, die merktlich gesunken sind. Einen schweren Schock hat bei den anglo-italienischen Truppen die Nachricht von der Ankunft Rommels in Saloniki ausgelöst. Eisenhower habe ausgerufen: „Jetzt bräuchten wir eine dritte Front!“ Der starke Widerstand der deutschen Truppen bei Catania sei Tagesgespräch in Gibraltar und Algier, berichteten vernünftige anglo-italienische Offiziere, die in Gibraltar eingetroffen sind. Im Gouvernementsgebäude von Gibraltar hielt ein hoher englischer Offizier vor einem engen Kreis geladener Gäste, unter denen auch zwei Sowjetoffiziere waren, einen Vortrag über das Thema: „Die Lehren von Sizilien.“ In diesem Vortrag wurde zum Ausdruck gebracht, daß die anglo-italienische Presse Eisenhower einen Vordienst erwiesen habe, als sie immer wieder von bevorstehenden Verhandlungen mit Italien schrieb. Es wäre besser gewesen, das Publikum auf die bevorstehenden schweren Kämpfe vorzubereiten, damit die Enttäuschung im Falle eines Rückschlages oder einer Niederlage nicht allzu groß wäre.

London: „Schreckliche Jägerabwehr“ in Rumänien

Stochohm, 3. August. Die „schreckliche Jägerabwehr“, auf die U.S.A.-Bomber bei ihrem Versuch, das rumänische Erdölgebiet anzugreifen, gestoßen sind, wird in Londoner Meldungen zugegeben. Ueberhaupt, so wird erklärt, läßen sich die anglo-amerikanischen Bombenflugzeuge, ganz gleich, wo sie sich in Europa bei Tag oder Nacht zeigen, „keine ganzen Schwärme von deutschen Jagdflugzeugen gegenüber.“

Auch die Rumänen schlugen sich hervorragend

Der von nordamerikanischen Bombern durchgeführte Angriffsvorstoß gegen das rumänische Erdölgebiet endete, wie bereits gemeldet, mit der Vernichtung von 86 viermotorigen Bombenflugzeugen, die im Zusammenwirken deutscher und rumänischer Luftverteidigungskräfte, bei denen sich die Rumänen hervorragend schlugen, abgeschossen wurden. Auch rumänische Jäger warfen sich im Alarmzustand den feindlichen Verbänden entgegen und trugen maßgeblich dazu bei, daß die feindlichen Verbände gesplittert wurden und nicht zur Durchföhrung eines konzentrierten Angriffs kamen. Die Nordamerikaner verjagten, auch im Tiefangriff ihr Ziel zu erreichen, gerieten dabei jedoch in das vernichtende Abwehrfeuer der deutschen und rumänischen Flakartillerie, die von ihren Flakbatterien aus eine Anzahl nordamerikanischer Bomber zum Absturz brachte. Die Verluste des Feindes dürften sich noch wesentlich erhöhen, da viele der angreifenden Flugzeuge schwer beschädigt wurden und in Anbetracht des sehr langen Rückfluges über See ihren Heimatorten nicht mehr erreichen werden.

Nicht U.S.A.-Bomber auf türkischem Boden notgelandet

Antara, 3. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, mußten acht nordamerikanische Bomber, die an dem Angriff auf die rumänischen Ölfelder teilgenommen hatten, bei ihrem Rückflug auf türkischem Boden notlanden. Drei Maschinen landeten in Tchorlu, vier bei Zmir und die letzte, die beim Landen beschädigt wurde, wobei Mitglieder der Besatzung verletzt wurden, bei Feteye, in der Nähe von Zmir.

„Wir werden erschiesen, deportieren, totschlagen“

Spanischer Minister: „Wenn die Sowjets siegen, siegt auch ihr System“

Madrid, 3. Aug. „Ich glaube nicht an die Atlantikcharta“, antwortete auf eine Anfrage der Kritiker in Buenos Aires einer der nach Südamerika geflohenen Hauptlinge der spanischen Volksfront-Republik, Osorio J. Gallardo. Die Erwiderungen dieses Exministers sind auch sonst aufschlußreich. Er fährt fort: „Ich glaube nicht an die sogenannten Demokratien, noch daran, daß die spanische Republik von diesen respektiert wird. Meine Meinung ist die, daß die Demokratien, auch wenn sie diesen Krieg gewinnen, was sich erst erweisen muß, nicht die eigentlichen Sieger sein werden, mögen sie sich auch noch so angestrengt haben. Siegen werden die Sowjets. Wenn aber die Sowjets siegen, siegt auch ihr System. Europa würde kommunistisch werden und überall wird Stalin Aufrechterhaltung feiern und nachgehakt werden. Diese Entwicklung werden die kapitalistischen Länder vergeblich bekämpfen und aufhalten wollen und es wird ein neuer Krieg, noch heftiger und blutiger als der gegenwärtige, ausbrechen.“

Natürlich werden sich die Reste der geflohenen Volksfrontspanier auf die Seite der Kommunisten stellen und Osorio verurteilt nicht, darzulegen, wie er und die Seinen sich ein neues Spanien denken: „Wir werden mit Energie und Strenge vorgehen“, sagt er, „wir werden erschiesen, werden in reichem Maße nach Neuquinea deportieren und werden alle diejenigen aus ihren Ländern entlassen, die dem Franco-System gebannt haben. In jedem Dorf, in jedem Flecken und in jedem Stadtviertel wird totschlagen werden, werden Leute eingesperrt. Unsere Freunde werden sich dem Rausch der Rache hingeben.“

Die spanische Zeitung „El Espanol“ druckt diese Äußerungen eines Demokraten kommentarlos ab. Sie sprechen allzu deutlich für sich selbst, wie auch die Blutausföhrde eines Elja Ehrenburg, der ganz Europa im Namen des kommunistischen Befreiungsausschusses in Schutz und Wache legen und austräumen möchte.

Katalonien, ein Zentrum britischer Wählerarbeit

Madrid, 3. August. Die spanischen Sicherheitsbehörden haben besondere Maßnahmen zur Ueberwachung des katalonischen Nordostes angeordnet. Anlaß boten Nachrichten über britisch-nordamerikanische Nachrichtenagenten. Sitzes war in der letzten Zeit Treffpunkt britischer Agenten und staatsfeindlicher Elemente geworden. Der katalonische Vizeort, der 45 Kilometer südlich Barcelona gelegen ist, war immer schon Stützpunkt für staatsgefährliche Besucher aller Art. Der Ton in Sitzes wird von dem britischen Vizekonsul Sir Samuel Hoare bestimmt, der hier regelmäßig Aufenthalt nimmt. In seiner Begleitung befinden sich stets mehrere Mitglieder der Volkspartei und eine Reihe von Journalisten, denen man unverkennbar den Offizier anieht. Sie pflegen enge Beziehungen zu den verschiedensten Kreisen Kataloniens. Dort verjagten die Herren auf Hotelunterkunft und beziehen ihre Quartiere auf einem der großen in der Nachbarschaft gelegenen Güter, fraglos deshalb, um sich der Deffentlichkeit zu entziehen. Die zahlreichen Fäden, die von Sitzes aus gesponnen werden, führen sowohl zu den Kreisen der Industrie Barcelonas, als auch zu roten und demokratischen Elementen der Bürgerkriegszeit.

Neuerdings spielt hier auch die französische Emigration eine nicht unbedeutende Rolle. Während sie aber offenbar mehr in Politik macht, haben die britischen Agenten, wenn die neuesten Ermittlungen den Tatsachen entsprechen, noch andere Sorgen. 137 Kilometer nördlich Barcelona liegt nämlich die sogenannte Bahía de Rosas, eine für etwaige Landungsversuche nicht ungünstig gestaltete Meeresbucht. Der spanische Generalstab scheint über diese Verhältnisse genau unterrichtet zu sein, da er bereits entsprechende Folgerungen gezogen hat. Bemerkenswert ist noch, daß sich in Katalonien auch der britische Secret Service etabliert hat.

Aus aller Welt

So wird man seine Raucherkarte los Berlin. Eine Verfügung des Reichsführers der HJ und Chefs der deutschen Polizei bestimmt, daß denjenigen, die in gewissenloser Weise trotz aller Warnungen im Wald rauchen, in Zukunft neben der harten Strafe, die sie erwartet, auch noch die Raucherkarte entzogen wird.

Wiedersehen, verlobt und geheiratet Halle. In einem mitteldeutschen Betrieb gab es ein nicht alltägliches Wiedersehen. Ein auf Urlaub weilender Soldat, der dem Betrieb einen Besuch abstattete, erkannte in einer Arbeiterin seine Jugendgeliebte, von der er einige Jahre nichts mehr gehört hatte. Das Wiedersehen wurde herzlich gefeiert und endete schließlich mit der Verlobung. Um aber nicht Gefahr zu laufen, einander zu verlieren, folgte diesem Verlöbniß schon in den nächsten Tagen die Kriegstraumung. Inzwischen ist der Soldat und glückliche Ehemann wieder an die Front zurückgekehrt, seine junge Frau aber vertrieht weiterhin ihre Arbeit.

Sechs Blitzschläge in ungeordnete Rundfunkgeräte Stuttgart. Wie nötig es ist, beim Auftreten von Gewittern sofort die Rundfunkgeräte abzuschalten und zu erden, lehrt ein Vorfal, der sich in diesen Tagen ereignete. Bei einem Gewitter hatten verschiedene Einwohner ihre Apparate nicht vorschriftsmäßig geerdet. Durch Blitzschlag wurden in sechs verschiedenen Wohnungen die Apparate zerstört.

Wer vermißt 3 1/2 Jahre alten Knaben? München. Am 28. Juli zwischen 19 und 20 Uhr wurde von einer nicht festgestellten Frau ein etwa 3 1/2 Jahre alter Knabe in einem

Münchener Waisenhaus zur Aufnahme übergeben mit der Angabe, daß dieser Knabe im Zuge Hamburg-München ohne Begleitung angetroffen worden sei und sich niemand um ihn gekümmert hätte. Bis jetzt ist ein solcher Knabe nicht als verlaufen gemeldet. Er gibt an, „Toni“ zu heißen. Weitere Angaben über seinen Namen und seine Adresse kann er nicht machen. Er sieht gut gepflegt aus, hat braunen Vordentopf, schmales Gesicht, dunkle Augen, trägt graue Hose mit braunen Streifen, solche Hosenträger, blaues Hemd, wollene Unterhose, braune Schuhe.

Katzenmutter mit sechs Entlein Potsdam. Ein nettes Tieridyll ist auf einem Grundstück in Lehmit bei Potsdam zu sehen. Sechs junge Entlein werden dort von einer jungen Hauskatze in liebevoller Weise mütterlich betreut. Die Katze hatte vorher selbst einige Junge, konnte diese aber wohl wegen Mangels an Muttermilch nicht ernähren. Sie gingen deshalb ein. Jetzt hat sie sich der jungen Entlein angenommen und erjagt ihnen in rührender fürsorglicher Art die Mutter.

Ein hundertjähriger Prozeß zu Ende Lissabon. Ein hundertjähriger Prozeß fand nunmehr in Lissabon seinen Abschluß. Es handelt sich um die Ausschöpfung der Juwelen, die dem vor etwa 100 Jahren vertriebenen König Dom Miguel gehörten. Diese Juwelen wurden nunmehr, nachdem vier Generationen von Rechtsgelehrten den Fall bearbeitet haben, den rechtmäßigen Erben des Königs zugesprochen. Der Wert der Juwelen wird auf 900 000 Escudos geschätzt. Ungleich größer ist jedoch ihr historischer Wert, wie zum Beispiel ein goldenes Nüz und bekannte Schmuckstücke der früheren Könige. Die Juwelen werden unter den etwa 60 lebenden Erben verteilt werden, die teilweise in Portugal und teilweise im Ausland leben. Unter den letzteren befindet sich auch der derzeitige Präsident auf den portugiesischen Thron, Herzog Dom Duarte von Braganza.

AUS KARLSRUHE

Abgabe von Tabakwaren reichseinheitlich geregelt

Da die unterschiedliche Festsetzung der Mengen von Tabakwaren in den einzelnen Bezirken f6hrend gewirkt hat, hat das Reichswirtschaftsministerium, wie das Amtliche Reichsorgan der Reichsgruppe Fremdenverkehr mittelst, durch einen Rundschreiben die zuffindigen Stellen angewiesen, mit Wirkung vom 1. August an einheitliche Festmengen anzuordnen. Dabei ist das Mengenverh6ltnis der einzelnen Tabakzeugnisse zueinander in der vom Reichsministerium gew6nshchten Form innezuhalten. Es d6rfen k6nftig im gesamten Reichsgebiet abgegeben werden:

- sechs Zigaretten auf einen Doppelabschnitt, sechs Zigaretten 6ber 12 Rpf (ohne Kriegszuschlag) auf f6nf Doppelabschnitte, neun Zigaretten von 7 bis zu 12 Rpf auf f6nf Doppelabschnitte oder zw6lf Zigaretten bis zu 6 Rpf auf 5 Doppelabschnitte, 50 Gramm Rauchtabak oder Prektabak auf 7 Doppelabschnitte, 50 Gramm Machorkatabak auf 5 Doppelabschnitte, eine Rolle oder Doze Kautabak auf einen Doppelabschnitt, 50 Gramm Schnupftabak auf 4 Doppelabschnitte.

Die Anordnung einheitlicher Mengen f6r das ganze Reich bedeutet keine grunds6tzliche 6nderung des bisherigen Gew6rtschaftungssystems. Die Verkaufsstellen werden auch in Zukunft nach Maßgabe ihrer Kontingente beliefert. Ein Einspruch des Verbrauchers wird nicht begr6ndet. Zur wirksamen Kontrolle der richtigen Abgabe von Rauchwaren hat das Ministerium ein einheitliches Verfahren vorgegeben. Dabei hat jede Verkaufsstelle dem zust6ndigen Wirtschaftsamten einen Nachweis einzureichen, dabei die verkauften Tabakwaren in Punktwerte umzurechnen und die eingekommenen Kartenabschnitte auf Vogen zu je 100 St6ck aufgel6st beizuf6gen. Das Meldeverfahren gilt auch f6r die Inhaber von Gastst6ttenbetrieben, die noch Tabakwaren abgeben.

Schutz f6r Feld und Flur

W6hrend der Sommerzeit freuen sich alle Menschen darauf, daß ihnen der Herrgott nach einer arbeitsreichen Woche doch einen sch6nen Sonntag schenken m6ge. Einen Sonntag mit recht viel Sonnenschein und W6rme ...!

Viele, vor allem die 6lteren Jahrg6nge, machen dann ausgedehnte Spazierg6nge, sei es in unseren sch6nen Hardwald, nach Durlach auf dem Turmburg oder nach einem anderen sch6nen Pl6tzen. Die meisten aber gehen sich mit einem Zaucher auf ihr "R6dchen" und strampeln in ein nahegelegenes Bad oder in das herrliche Albtal, das jedem Menschen in mannigfaltigster Weise Abwechslung, Freude und Erholung bietet. Viele bevorzugen auch das "Albtalb6hnle", das an einem solchen "Sonntag" immer eine stattliche Anzahl von Menschen f6r kurze Stunden der Erholung und Freude zuf6hrt. Jedes Menschen Auge erfreut sich dann der sch6nen T6ler, der duftenden W6lder und der saftiggr6nen Matten, werden diese doch immer gespeist von den sich so anmutig dahinschl6ngelnden B6chlein, die in hundert Bindungen und mit lustigen Pl6tzen den Wanderer begleiten ...

Aber nicht alle k6nnen sich an einer sch6nen Wanderung erfreuen. Viele laufen nicht gerne, andere, meist j6ngeren "Datums", wollen um alles in der Welt draußengeht werden. Viele solcher Brausestein-molenden verlassen ihren Wohnsitz f6r etliche Stunden ins Albtal oder sonstw6hin auf eine von der Sonne besonders bevorzugte Matte. Man laßt sich hier vortrefflich von der Sonne braten. Gegen Abend f6hrt man in besserer Laune wieder nach Hause in dem Bewußtsein, einen sch6nen Tag erlebt und seinem Tierchen, geschweige einem Menschen etwas zuleide getan zu haben ...

Ob, Ihre leichtfertigen Menschen! Ihr laßt ja nicht den erz6hrten Bauer, wie er, mit einem durch harte Arbeit gefurchten Gesicht durch die Fluren schreitend, den zertrampelten Boden betrachtet. Ihr laßt ja nicht, wie sein getrimmter R6cken sich vielmals b6ndend, der Tiere Futter von Euren Wochenendresten befreit ... Und bestimmt habt Ihr Euch noch nie Gedanken dar6ber gemacht, welchen unerlebblichen Schaden Ihr dem Bauer und letzten Endes auch Euch zugef6gt habt. Nicht nur jede Kartoffel und jede Wehre, sondern auch jeder Quadratmeter Grasfl6che ist f6r die Ern6hrung unseres Volkes wichtig. Denn, ausreichend frisches Futter f6r die R6he gibt mehr Milch und somit auch mehr Butter. Und f6r einen langen Winter braucht der Bauer auch groÙe Vorr6te an Heu f6r sein Vieh. Oder mißt Du durch Deine Leichtfertigkeit die Futtermationen f6r den Bauern ...? E.K.Z.

Wurmstichiges Obst

In der Hauptsache wird das Kernobst von den verschiedensten Insektenlarven heimgesucht. Der Volksmund sagt "wurmstichig".

Ber6cksichtigung der Wohnungsnot in R6umungssachen

G6ttliche Beilegung von Mietstreitigkeiten

Der Reichsjustizminister hat am 12. Juni 1943 eine wichtige Verf6gung 6ber die Ber6cksichtigung der Wohnungsnot in R6umungssachen erlassen, die f6r alle Mieter und Vermieter von groÙer praktischer Bedeutung ist. Der Reichsjustizminister hat der Verf6gung folgende grunds6tzliche Ausf6hrungen vorangestellt:

Zu Beginn des Krieges ist der R6ndigungsschutz des Mieters auf Mietverh6ltnisse 6ber R6ume jeder Art ausgedehnt worden. Die wenigen Ausnahmen hiervon beschr6nken sich auf F6lle, in denen die Beibehaltung des freien R6ndigungsrechts des Vermieters trotz der Kriegsverh6ltnisse unerl6sslich erschien. Dieser umfassende R6ndigungsschutz soll gew6hrleistet, daß w6hrend des Krieges kein Volksgenosse den Verlust seiner Wohnung oder Arbeitsst6tte zu f6rchten braucht, wenn er seine Pflichten gegen6ber dem Vermieter und den 6brigen Mitglieðern der Hausgemeinschaft erf6llt und keine Notwendigkeit der Kriegsf6hrung zur R6umung zwingt. Andererseits muß von jedem Vermieter und Mieter in erh6hstem Maße erwartet werden, daß er mit allen Kr6ften zur Erhaltung und Pflege einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft beitr6gt und im Falle einer St6rung dieser Gemeinschaft sich bem6ht, seinen eigenen Fehler wieder gutzumachen und das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen. Vor allem muß sich jeder Mieter von der Einstellung freimachen, daß ihn der R6ndigungsschutz in jedem Falle vor einem Verlust der Mietraume bewahrt und daß er deshalb keine Pflichten gegen6ber dem Vermieter und der Hausgemeinschaft leichter nehmen k6nnte als sonst. Andererseits sollte jeder Vermieter die Ursachen einer St6rung des gegenseitigen Einvernehmens nicht immer nur bei seinem Mieter suchen, sondern auch seinerseits bem6ht sein, durch besonnenes Verhalten jede unn6tige Versch6rfung einer einmal eingetretenen Unstimmigkeit zu vermeiden.

Der Reichsjustizminister hat aus diesen Erw6gungen folgendes angeordnet:

Auf Grund der Kriegsm6nahmenverordnung vom 12. 6. 1943 sind grunds6tzlich alle R6umungsprozesse einzustellen, falls nicht die Durchf6hrung eines gerichtlichen Verfahrens zur Aufhebung des Mietverh6ltnisses unerl6sslich ist. Erscheint die Durchf6hrung eines R6umungsprozesses notwendig, so soll der Richter den Prozessparteien die Notwendigkeit einer Wiederherstellung des gegenseitigen guten Einvernehmens vor Augen f6hren, auf eine g6ttliche Beilegung der Streitigkeiten und die Aufrechterhaltung des Mietverh6ltnisses hinwirken. Wenn die Wiederherstellung des Hausfriedens nicht ausgeschlossen erscheint, kann der Richter von einer Entscheidung zun6chst absehen und den Rechtsstreit aussetzen, um den Parteien Gelegenheit zur Bef6hung und Bem6hung zu geben. Eine solche Aussetzung soll grunds6tzlich nicht erfolgen, wenn der Mieter seine Mietzahlungspflicht nicht erf6llt hat. Bei der Wiederaufhebungsklage wegen dringenden Eigenbedarfs des Vermieters soll ein besonders strenger Maßstab angelegt werden. Ein R6umungsurteil darf nur erlassen werden, wenn ganz schwerwiegende Gr6nde auf Seiten des Vermieters die Aufgabe des Mietraums erfordern. Etwas anderes gilt nur, falls der Vermieter f6r den weichen Mieter eine geeignete, gleichwertige Ersatzwohnung zur Verf6gung stellt.

In R6umungsprozessen soll noch in gr6ßerem Umfang als bisher die Mitwirkung der R.S.B. erstrebt werden. Diese hat die Aufgabe, Bem6hungen des Richters um eine g6ttliche Beilegung des Streifalles zu unterst6tzen. Sie soll einem widerpassigen und pflichtvergesenen Mieter die Notwendigkeit seiner Einordnung in die Hausgemeinschaft eindringlich vor Augen f6hren.

Wenn ein R6umungsurteil erlassen ist, so bietet oft die Vollstreckung groÙe Schwierigkeiten, weil kein Ersatzraum f6r den Mieter zur Verf6gung steht. In solchen F6llen soll die Vollstreckung dadurch erleichtert werden, daß ein Wohnungsausschuss veranlaßt wird, den der Vermieter nach den Kriegsverordnungen nur aus wichtigem Grunde verweigern darf. Wenn ein Wohnungsausschuss nicht zustande kommt, so soll die Vollstreckung des R6umungsurteils grunds6tzlich durchgef6hrt werden. Es muß allerdings ber6cksichtigt werden, daß der Mieter im Falle der Vollstreckung obdachlos wird. Bei Entscheidung der Frage, ob dem Mieter R6umungsschutz gew6hrt werden soll, ist zu ber6cksichtigen, auf welchen Gr6nden die R6umungspflicht beruht und in welchem Maße der Mieter eine azonale Gesumung betreiben hat. Wenn ein Mieter nur wegen Eigenbedarfs seines Vermieters zur R6umung verurteilt worden ist, so m6ssen an die Beschaffenheit und Lage seiner neuen Unterkunft h6here Anforderungen gestellt werden als bei einem Mieter, der wegen St6rung der Hausgemeinschaft keine Schonung verdient und dessen bisherige Wohnung m6glichst bald wertvolleren Volksgenossen zur Verf6gung gestellt werden soll. Andererseits muß die Ersatzwohnung so beschaffen sein, daß sie nicht aus gesundheitlichen Gr6nden zum Aufenthalt von Menschen ungeeignet ist oder das k6rperliche Wohl der Kinder des Mieters gef6hrt. Bei Entscheidung dieser Frage soll das Gericht sich durch enge Zusammenarbeit mit den Polizeibeh6rden in die erforderlichen Unterlagen verschaffen.

Kurz notiert - schnell gelesen

Getrunken ist im Badesee bei Rappenthorst ein auf Urlaub hier befindlicher Soldat, der mit seiner Frau das Rheinstrombad aufgesucht hatte.

Zum Karlsruhe Rundstreckenrennen

Kommenden Sonntag nachmittag findet auf der Straße um den Platz zwischen Markthalle und Reichspostdirektion wieder ein Rundstreckenrennen statt. Es starten Jugend- und Seniorenfahrer getrennt in zwei Klassen. Letztere fahren 100 Runden und haben folgerart Gelegenheit, ihr K6nnen auf der mit wechselndem Verlauf und vier Kurven versehenen Strecke unter Beweis zu stellen. Die Vorbereitungen stehen kurz vor dem Abschluß und versprechen f6r einige Stunden besten sportlichen Genusses. Die Strecke mißt 500 Meter und kann von allen Seiten eingesehen werden, was dem Interessenten erm6glicht, jederzeit 6ber den Stand des Rennens ein lares Bild sich zu verschaffen. Start und Ziel sowie Mikrophon und Br6ml6nne befinden sich, wie in fr6heren Rennen, an einer Stelle beisammen.

G6rtnereiferpr6fung

Die n6chste G6rtnereiferpr6fung f6r Baden und Elsaß soll im Fr6hjahr 1944 stattfinden. G6hilfen, die die Voraussetzungen f6r die Zulassung zur Pr6fung erf6llen, k6nnen Anmeldung hierzu bis zum 15. 8. 1943 an die Landesbauernschaft Baden, Abt. II C 2 (Gartenbau), Karlsruhe, Weiertheimer Allee 16, einreichen. Eine endg6ltige Festsetzung der Pr6fung kann erst erfolgen, wenn nach der Zahl der angemeldeten Pr6flinge und in Anbetracht der Kriegsverh6ltnisse die M6glichkeit zur Durchf6hrung gesichert ist.

Durlacher Notizen

Tiefes Leid kam 6ber die Familie des schwerkranken Kaminsgermeisters Person. Ihr einziger Sohn starb im Osten den Selbsttod. Das richtige Entweitere wurde von den hiesigen Landwirten auch richtig ausgen6st. Nahezu die gesamte Ernte ist unter Dach und Fach. Am Sonntag wurde ununterbrochen bis in die Nacht hinein gedroschen. Auf den abgeernteten Weizenfeldern werden fleißig Wehren gelesen. Ein groÙes Mißgeschick passierte einem ausw6rtigen Fuhrmann. Er war mit einer Zweispannerfuhrer Ostweins auf dem Heimweg, den eine breite Spur herausgelaufenen Hofes markierte. Bis der Schaden bemerkt wurde und bedoben war, d6rfen allerdings Mengen auf die Straße gestossen sein. Unteroffizier Hoch, Gr6dingen, Karl-Leopold-Straße 21, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, Reichsprogramm: 10.00-11.00 Romboullien im Paffenrad, 11.00-11.30 Kleines Konzert der Wiener Philharmoniker, 12.35-12.45 Der Bericht zur Lage, 12.45-14.00 Konzert mit dem Orchester des Stadttheaters Straßburg, Leitung Fritz Adam, 14.15-14.45 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsschaffen in beschr6nkten Zeiten, 15.00-15.30 Operetten und Ballettmusik, 17.15-17.50 Musikalisches "Wortspiel", 19.15-19.30 Frontberichte, 19.30-19.45 Wieder der Wehrmacht, 20.15-21.00 Volkst6umliche Unterhaltung, 21.00-22.00 Eine bunte Stunde. - Deutschlandsender: 17.15-18.30 Hermann Unger, Tod, Bradms, Max Bruch, Semrad, Reimann, 20.15-21.00 "Zeitgen6ssische Musik": Werner Trentner, 21.00-22.00 Meister der italienischen Opern.



Ein Johann Krauß-Roman von H.S. Waltershausen

(Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart)

Als der Wagen an der Ferdinands-Nordbahn vorf6hrt, beugt sich Todesco gegen das Fenster. Eben f6hrt ein Zug in den Bahnhof ein. Er lehnt sich zur6ck und blickt l6chelnd gegen Henriette. "Seit einigen Tagen schon ...", er strafft in einer Verlegenheitsbewegung den Handgriß, "l6cht es mich, wenn ich einen Zug sehe oder mir der Name eines sch6nen Ortes in den Sinn kommt. Man denke sich ein Wetter wie dieses am Meer und unter Palmen, unter einer w6rmeren Sonne, unter weniger winterlich gekleideten Menschen. In Sizilien vielleicht, oder an der Riviera. Wie denken Sie, Madam?" - "Sie m6chten verreisen, Baron?" - "Nicht ich allein, versteht sich."

Versteht sich, wiederholt Henriette in Gedanken. Versteht sich, daß er sie nicht allein in Wien zur6cklassen wird. Versteht sich, daß er nur reist, um sie von Wien f6r einige Zeit zu entfernen. Der Kaiser wird seine Besuche endg6ltig einstellen, das dumme Ger6be wird abflauen, und alles wird wieder sein, wie es war. So denkt Todesco, so spekuliert der Herr Bankier.

Henriette laßt die seidene Quaste sinken, faßt sie und laßt sie wieder fallen. Auch ich erw6ge eine Reise, aber weder nach Sizilien, noch an die Riviera. - Ueberrascht wendet sich Todesco zur Seite. Mißtrauen schleicht sich in seine Worte: Eine Vergnugungsreise? Oder laßt die Gesundheit zu w6nschen 6brig? Ich bin besorgt, Madam! - "Unn6tliche Sorge, Baron. Ein l6ngst verprochener Besuch in Prag. Meine Freundin, Carola Garbona, schrieb mir zum neuen Jahr und mahnte mich an mein Versprechen." - Entz6ndend! Reisen wir nach Prag, Henriette! Ich habe dort ohnehin eine gesch6tzliche Angelegenheit zu erledigen. Oder ... w6nschen Sie allein zu reisen?" - Sie l6chelt in sein pl6tzlich ernstes Gesicht: "Ich sagte nichts davon." - "Nur eine Frage des Tattes. Ich freue mich auf diese Reise, fahren wir bald? Morgen, 6bermorgen, wie Sie es w6nschen."

Morgen, 6bermorgen ... Das Wort ist wie eine pl6tzlich ge6ffnete T6r, frische Luft str6mt herein. Fort, nur fort aus dem groÙen stillen Haus, weg von diesem Gleichlauf des t6glichen Lebens! Sie sieht in den vorausschickenden Gedanken den heiligen Nepomut in einem weiÙen Schneemantel geh6llt auf der Moldaubr6cke stehen, und auf

der H6he liegt unter weiÙen D6chern der Stadtschne. Ueber die Rhododendren lauten die Schlitzen, und auf der Moldau trachten die Tischst6lle aneinander.

Leise umfaßt Todesco ihr Handgelenk. "Wann reisen wir, Henriette?" - Sie l6chelt, wie erwachend aus einem Traum: "Sagen wir 6bermorgen." - Sein Kopf beugt sich nieder: "K6ß die Hand!"

Ein seltsames Antrittskonzert

Iwan Petrowitsch, der Portier des groÙen Petersburger Hotels, l6chelt verst6ndnisvoll, als Boris zur Stunde des Nachmittagsessens erscheint. Der Gast bittet um Feuer f6r seine Zigarette, aber seine Gedanken sind etwas abwesend. Das "Danke" unterbleibt, dafür hat der hohe Beamte die Gnade, ein freundliches privates Gepr6ch zu beginnen.

"Wichtig, daß ich nicht vergesse," sagt er und greift hastig in die Tasche, "einen Brief von Ihrer Majest6t der Hofdame, oder vielmehr: der Hofdame Ihrer Majest6t. Sie hat mich gebeten, ihn hier abzugeben. Sie sind so freundlich, Iwan Petrowitsch? Der jungen Gr6fin, verstehen Sie?"

Iwan Petrowitsch hat l6ngst verstanden Seine breite Hand verdeckt den Brief, sein breites Gesicht erstrahlt in Stolz: "Euer Gnaden d6rfen beruhigt sein, in der Bef6rderung von Briefen ist Iwan Petrowitsch Fachmann."

"Gut. Hier die Bef6rderungskosten." - Iwan f6hlt einen Rubel zwischen seinen Fingern und dankt mit tiefer Verehrung. Der heimliche Brief veranlaßt Tatjana, selbst einen Brief zu schreiben. Man muß sich Papier und Umschlag vom Portier geben lassen, schon hat sie die T6r in der Hand.

"Aber ich habe doch Papier ..." Alexandra blickt von ihrem Buch auf. "Ich weiß, Mamuschka, aber ich m6chte auf einen Hotelbriefbogen schreiben, sonst glaubt mir meine Freundin Sawjeta nicht, daß wir am Kempitz-Protz wohnen."

Die T6r klappt zu, Alexandra lehnt sich in die Kissen und Neft weiter. Manja sitzt hinter dem Ofen und schl6ft. Unter dem Samowar zerb6ckelt die letzte Glatte.

Tatjana spielt ihre Rolle, als wisse sie nichts von dem Brief, der sie in das Schreibzimmer gerufen hat. Sie bittet den Portier um Briefpapier, geht durch den langen Gang mit den Teppichen und W6ssen an den W6nden und tritt in das Schreibzimmer. Nur ein Herr sitzt auf einer t6rkischen Ottomane und raucht eine Zigarette. Als Tatjana eintritt, springt er auf und bleib, sich selbst vergessend im Anblick der Ermarteten, wie erstarrt stehen.

"Boris Alexjewitsch, Sie hier? Gibt es etwas Verd6chtiges zu beobachten?" Sie l6chelt beg6nnernd, und sie weiß es. Ein bißchen

Theater, ein bißchen Pose, aus Furcht, die Freude merken zu lassen, aus Besorgnis, unsicher, m6dchenhaft zu wirken.

"Hier gibt es nichts zu beobachten, Tatjana Feodorowna, ich bin viel zu gl6cklich, Sie wiedersehen zu d6rfen."

Sie f6hlt ihre Hand in der seinen heiß werden, sie f6hlt seinen braunen, schmeichelnden Blick - es ist bedr6ckend und herrlich zugleich.

Auch Boris ist verwirrt. Hat sie seinen Brief erhalten oder ist dieses Treffen Zufall? War ihre Ueberraschung nur ein Spiel, um sich gegen die Mutter zu sch6zen, oder spielt sie nur mit ihm? Rasch entschlossen fragt er: "Ich danke Ihnen, daß Sie Ihre Verehrungen hielten und ich bitte um Verzeihung, wenn ich in meinem Brief daran erinnerte. Ich habe dieser Stunde ..." - "Wollen wir uns nicht sehen?"

Die unterbrochene Rede bleibt unterbrochen, die ungefragte Frage ohne Antwort. Sie sitzen sich im Diwanee gegen6ber, zwischen sich einen niederen Rauchtisch auf einem Tisgerfell. Die Lampen auf den Schreibtischen werfen durch seidene Schirme rotes Licht in den Raum und h6llen die Ecken in verschwommenes Dunkel. Boris wirft seinen Zigarettenrest in eine goldene schimmernde Schale. Zwei Augenpaare sehen dem letzten Verlorenen zu. Tatjana blickt Boris wie eine Witte, die Dual dieses starren Schmelzens zu beenden.

"Es ist wie ein Traum, Tatjana Feodorowna," beginnt er 6dgernd, "daß wir uns heute so gegen6berstehen. Ein Traum, den ich so oft als Wirklichkeit erlebt habe, daß mir nun die Wirklichkeit als bloÙer Traum erscheint. Damals, als wir noch dem Fest von Marfa Iwanownas Hochzeit Abschied nahmen, blieb mir Ihr Bild im Herzen, Tatjana, und keine andere Frau hat es bis heute daraus verdr6ngen k6nnen. Ich schrieb Ihnen, daß Sie um ein Wort - ich hat vergebens. Ich war traurig dar6ber, aber es blieb mir der selbe Glaube, daß uns, wenn diese Liebe vom Schicksal gewollt ist, noch einmal der Weg zusammenf6hren w6rde. Das Schicksal will es, mein Traum ist Wahrheit geworden. Wir sind allein, ich wage es, Ihnen von meiner Liebe zu sprechen. D6rfte ich das, wenn ich Ihnen gleichg6ltig w6re?" Er faßt nach Ihrer Hand, f6hlt ihre 6hren weichen Finger. "Schenken Sie mir ein Wort, ein kleines Wort, das mich hoffen laßt, das mich 6stlich macht."

Tatjana sieht mit gelemtem Kopf. Es ist bißlich zu h6ren, wie Boris spricht, es ist sch6n, sich geliebt zu wissen. Aber wo bleibt das Herz, wenn man denkend das alles empfindet? Wo ist die rauchende Musik, die in hundert Melodien seinen Namen singt? Wo ist der s6Ùe Schauer, der das Herz durchst6rt?

(Fortsetzung folgt)

